

# Verleihung des Sudetendeutschen Karls-Preises 2024 an Jean-Claude Juncker

## Dankesworte

Sehr verehrter Herr Vorsitzender, lieber Bernd Posselt,

es ist mir eine große Freude, unter Deinem Vorsitz – wenn auch aus der Ferne – zu tagen. Das passiert mir nicht zum ersten Mal. Du hast schon öfter Veranstaltungen präsiert, auf denen ich auftreten durfte. Du bist ein überzeugter Europäer seit vielen Jahren schon. Du bist Beispiel gebend für all diejenigen, die denken, dass das europäische Einigungswerk weitergeführt werden muss. Ich danke Dir für Deine langjährige Arbeit – auch an der Spitze der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Dies ist eine wichtige Funktion neben der, die Du in der Paneuropa-Union bekleidest. Ich bin also froh, dass Du mir jetzt zuhören musst, ohne mich unterbrechen zu können, weil das wird Dir auf die Distanz nicht gelingen.

Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich wäre heute gerne nach Augsburg gekommen, aber ich bin nicht flugtauglich dieser Tage. Deshalb machen wir das über Video. Das ist nicht so schön, als wenn ich live und in Farbe zu Ihnen reden dürfte und könnte, aber wir machen das jetzt so, weil es anders eben nicht geht.

Der Preis, der Karls-Preis, den ich heute erhalte, ist nach Karl IV. benannt aus dem Hause Luxemburg. Es liegt also nahe, dass ein Luxemburger diesen Preis kriegt. Ich bin nicht Karl IV., bin weder König noch Kaiser, aber ich war Präsident der Europäischen Kommission und lange Jahre Premierminister. Wenn ich mir die Liste meiner Vorgänger als Preisträger betrachte, dann fällt mir auf, dass viele überzeugte Europäer auf der Preisträgerliste stehen. Insofern ist es eine große Ehre, in deren Nachfolge diesen Preis zu erhalten. Ich bin sehr dankbar für diese Auszeichnung, die, wie ich finde – auch wenn das jetzt ein bisschen abgehoben klingt – zu mir passt. Ich habe mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft nicht selbst viel zu tun, verfolge aber das, was die Sudetendeutschen in Deutschland zur Zeit tun, sehr genau und bin ganz begeistert eigentlich von der Art und Weise, wie sie mit der Vergangenheit umgehen.

Der Sudetendeutsche Tag ist ein wichtiger Termin im Jahreskreis. Er ist, weil er Erlebnisgeneration und Bekenntnisgeneration zusammenbringt, ein Tag und ein Termin der Erinnerung, er ist aber gleichzeitig ein Aufbruchstermin. Er ist ein Tag der Erinnerung und ein Tag gegen das Vergessen. Er erinnert an das Schicksal der Sudetendeutschen und überhaupt der Heimatvertriebenen. Und wer vergisst, ist nicht zukunftsfähig. Deshalb sind Tage wie dieser wichtig. Sie rücken das Schicksal der Sudetendeutschen, von denen es mindestens drei Millionen gab, von denen viele in Bayern leben – deshalb auch Vierter Stamm der Bayern – erinnert an das Schicksal, das kein einfaches Schicksal war, dieser eigentlich Zwangsmigranten, die ihre Heimat nach dem Weltkrieg verlassen mussten. Deshalb ist die Erinnerung an das Geschehene absolut wichtig. Es ist ein Tag gegen das Vergessen, und er rückt die Sudetendeutschen und ihr Schicksal in den Mittelpunkt öffentlicher Betrachtung.

Er ist aber kein Tag des Revanchismus, kein Tag der Rache, sondern ein Tag, an dem die Völkerverständigung im Mittelpunkt steht. Deshalb ist dieser Tag auch ein Aufbruchtermin. Es geht um Völkerverständigung, vornehmlich und vor allem um die Völkerverständigung zwischen Tschechen und Deutschen, zwischen den Sudetendeutschen und den Menschen in ihrer Heimat. Deshalb ist es auch ein Tag, der Aufbruchstimmung für Europa vermitteln soll und auch tatsächlich vermittelt.

Man muss, weil ich von Erinnerung rede, an die Kriegsgeneration erinnern. Das ist die eigentliche Gründergeneration des europäischen Gedankens und es europäischen Einigungswerkes. Die Menschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus ihrer Heimat vertrieben wurden, diejenigen, die von den Frontabschnitten und aus den Konzentrationslagern in ihre zerstörten Städte und Dörfer zurückkehrten, haben aus diesem ewigen Nachkriegsgebet „Nie wieder Krieg!“ ein politisches Programm entworfen zusammen mit den damaligen Staatenlenkern, das bis heute seine Wirkung entfaltet. Deshalb ist es Tag der Erinnerung und Aufbruchtag in eine bessere Zukunft.

Dieses Erbe der Kriegsgeneration verpflichtet. Es verpflichtet die jetzt Lebenden, die nicht wirklich geprüft wurden, weil meiner Generation ist nichts Schlimmes widerfahren. Wir denken manchmal, wir hätten es besonders schwer, aber im Direktvergleich zu den Heimatvertriebenen, zu den anderen Kriegsgeschädigten hatten wir ein relativ einfaches Leben, für das wir eigentlich dankbarer sein sollten als wir es tatsächlich sind. Es geht von diesem Tag eine Botschaft aus. Und die Botschaft besteht darin, jedem den Gedanken nahezubringen, dass wir in Europa, wenn jedes Land in seiner Ecke versucht, sein Schicksal zu gestalten, scheitern werden, wenn wir nicht immer enger zusammenwachsen und alles mit in die Zukunft nehmen, was aus der Vergangenheit kommt. Es muss sich die Erkenntnis herumsprechen, dass jedes Land – und sei es das größte in Europa – auf sich allein gestellt sehr schwach ist, kaum Wirkung entfalten kann.

Man muss Europa im richtigen Licht betrachten. Europa ist der kleinste Kontinent. Viele Europäer denken, wir wären die Herren der Welt. Das sind wir nicht. Das brauchen wir auch nicht zu sein. Europa ist demographisch auf dem absteigenden Ast. Anfang des 20. Jahrhunderts waren 25 Prozent der Weltbevölkerung Europäer. Jetzt am Ende dieses Jahrhunderts wird es nur vier Prozent Europäer geben, eine Minorität, eine Minderheit, die wissen muss, dass sie auf sich alleine gestellt, Nation für Nation, Land für Land, kaum in der Weltpolitik wirksam agieren kann. Und unser Anteil an der globalen Wirtschaft ist im stetigen Abschwung begriffen. In einigen Jahren wird die europäische Wirtschaft nur 15 Prozent der globalen Wirtschaft ausmachen. Heute schon entstehen 80 Prozent des Wachstums außerhalb der Europäischen Union – ein weiterer Hinweis darauf, wie notwendig es ist, dass wir enger zusammenstehen.

Wer all dies weiß, wer sich all dies vor Augen hält und wer sich vor Augen hält, was die Sudetendeutschen erlitten haben und was überhaupt die Kriegsgeneration erlitten hat, der

kommt zu dem Schluss, dass es jetzt darauf ankommt, dass wir das, was in Europa tugendhaft zusammengewachsen ist, dass wir das auch für die Zukunft erhalten. Viele Probleme, die es am Ende des Zweiten Weltkrieges gab, kommen in veränderter Form wieder auf uns zu. In der Ukraine gibt es auch wieder Zwangsmigranten, denen unsere ganze Solidarität gelten muss. Die Geschichte ist nicht an ihrem Ende angekommen. Sie geht weiter. Und wenn wir sie gestalten möchten, müssen wir das in gemeinsamer Anstrengung als Europäer tun.

Ich hätte gerne, wenn wie bislang die Sudetendeutschen auch in der Bekenntnisgeneration sich als europäische Generation mit einem fast heiligen Auftrag versehen begreift. Und weil das so ist und weil dem so sein soll, bin ich stolz darauf, Träger des Karls-Preises der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu sein. Dieser Preis ehrt mich. Er verpflichtet mich, weiterhin das Beste für Europa zu geben. Nur zusammen sind wir stark. Es lebe Europa! Es lebe die Sudetendeutsche Landsmannschaft. Vielen Dank.